DEUTSCHLAND

Zetsche will bei Mercedes Qualität weiter verbessern

STUTTGART – Der neue Mercedes-Chef Dieter Zetsche will die Qualität der Autos mit dem Stern weiter verbessern. In einem am Freitag in Stuttgart bekannt gewordenen Brief an die Mitarbeiter heisst es: «Bei aller Notwendigkeit, unsere Effizienz und Produktivität massgeblich zu steigern, werden letztendlich immer unsere Produkte, ihre Qualität und ihre Attraktivität für unsere Kunden im Mittelpunkt stehen.» Das sei kein Widerspruch, denn bessere Abläufe erhöhten die Qualität, senkten die Kosten und verbesserten gleichermassen die Performance.

Zetsche erklärte, er sei ausserordentlich zuversichtlich, dass der Weg für die Mercedes Car Group zügig nach oben gehe. «Ich bin ebenso zuversichtlich, dass wir dabei auch mit Smart vorankommen.» Die Mercedes Car Group habe eine bewegte Phase hinter sich, «und es hat uns allen wehgetan, wie wir den Finanzmärkten und Medien gleichermassen Gelegenheit gegeben haben, sich kritisch zu unserer Arbeit zu äussern». Zetsche dankte seinem Vorgänger, Eckhard Cordes, der seinen Posten geräumt hatte, weil er in der Nachfolge um Konzernchef Jürgen Schrempp unterlegen war. Zetsche wird ab 1. Januar 2006 auch neuer Vorstandschef des deutsch-amerikanischen Autobauers. (AP)

Fusionsentscheid: T-Online mit Telekom im November

BERLIN – Die Klagen gegen die Verschmelzung von T-Online mit der Deutschen Telekom sollen Anfang November vor Gericht verhandelt werden. «Das Landgericht Darmstadt hat zwischenzeitlich den 4. November als Termin zur mündlichen Verhandlung des Freigabeantrages bestimmt», sagte ein Sprecher von T-Online am Freitag in Berlin auf Anfrage. Mehrere Aktionäre hatten gegen die Fusion der beiden Unternehmen geklagt. Unter anderem hatte die Schutzgemeinschaft der Kapitalanleger (SdK) die niedrige Bewertung der T-Online-Aktien bemängelt. Die Telekom übernimmt ihre Internettochter per Aktientausch und will die Transaktion noch in diesem Jahr abschliessen. (sda)

RTL Group leidet unter Werbeflaute in Deutschland

BERLIN – Europas grösster Fernsehkonzern, die Luxemburger RTL Group, leidet zunehmend unter der anhaltenden Werbeflaute in Deutschland. In den vergangenen sechs Monaten brach das Betriebsergebnis (Ebita) der deutschen Senderfamilie – RTL, Vox, RTL 2, Super RTL und n-tv – um mehr als 18 Prozent auf 114 Millionen Euro ein. Der Umsatz ging um 3,6 Prozent zurück, wie das Unternehmen in seiner am Freitag in Luxemburg veröffentlichten Zwischenbilanz mitteilte. Der Misserfolg in der Bundesrepublik hinterliess deutliche Spuren in der Bilanz des Gesamtkonzerns, da der deutsche Markt noch immer der wichtigste Umsatzbringer für die RTL Group ist. Insgesamt sank der Umsatz der RTL-Group um 2,4 Prozent auf knapp 2,4 Milliarden Euro. Das Betriebsergebnis (Ebita) verringerte sich um 4,8 Prozent auf 378 Millionen Euro. (AP)

Zwangsabfindung für restliche Swiss-Aktionäre beantragt

FRANKFURT – Die zur Übernahme der Fluggesellschaft Swiss durch die Lufthansa gegründete Zwischenholding «AirTrust» hat das Verfahren zur Zwangsabfindung der verbliebenen Kleinaktionäre der Fluggesellschaft eingeleitet. «AirTrust» habe beim Zivilgericht Basel eine entsprechende Klage eingereicht, teilte die Lufthansa am Freitag mit. Als Entschädigung würden die Aktionäre 8.96 Franken pro Aktie erhalten. Das ist der gleiche Betrag, der zuvor schon den übrigen Kleinaktionären gezahlt worden ist. Das so genannte Squeeze-Out-Verfahren soll noch dieses Jahr abgeschlossen werden. Im freien Handel befinden sich nur noch weniger als 1 Prozent aller Swiss-Aktien. «AirTrust» hält inzwischen über 99 Prozent der Anteile. Die Lufthansa ihrerseits besitzt mittlerweile 49 Prozent an «AirTrust». (sda)

Entspannung am Ölmarkt

Lage am US-Ölmarkt entspannt sich – Pipelines wieder in Betrieb

NEW YORK – Die Lage am US-Ölmarkt hat sich am Freitag etwas entspannt. Hintergrund war ein Antrag der USA bei der Internationalen Energie-Agentur (IEA), die internationale strategische Ölreserve anzuzapfen, um den Preisdruck zu mildern.

Zudem arbeiten einige der Pipelines, die den Nordosten und Mittleren Westen der USA mit Mineralölprodukten beliefern, inzwischen wieder mit begrenzten Kapazitäten.

Nach Einschätzung der US-Regierung wird es Monate dauern, bis alle Schäden des Hurrikans «Katrina» beseitigt sind. Dies und die Angst vor einer akuten Benzinknappheit in der grössten Volkswirtschaft der Welt verhinderten einen grösseren Preisrückgang, sagten Händler.

Runter vom Rekordniveau

Der Preis für Rohöl zur Oktoberauslieferung sank am Freitagnachmittag am New Yorker Warenterminmarkt Nymex auf 68.20 Dollar. Ein Fass (159 Liter) kostete damit 1.27 Dollar weniger als am Vorabend. Der Ölpreis hatte am Dienstag ein Rekordniveau von 70.90 Dollar erreicht. Auch Benzin und Heizöl verbilligten sich um über 2 Prozent. Benzin hatte sich zuvor in den USA innerhalb einer Woche um 27 Prozent verteuert, und es gab in den vergangenen Tagen im Südosten und im Mittleren Westen des Landes teilweise lange Schlangen an den Tankstellen. Um den Import ausländischer Sorten zu erleichtern, lockerte die US-Regierung für zwei Wochen die Umweltstandards und erlaubte ausländischen Tankern das Anlaufen von US-Häfen.

Die seit Freitag gestiegenen Terminkontrakte auf US-Benzin haben einen Run auf Öltanker aus Europa ausgelöst, die aber grösstenteils nicht vor Oktober in den USA erwartet werden. Nach Angaben von Schiffsmaklern sind 20 Öltanker für die USA gechartert worden.

Die Frachttarife für transatlantische Routen seien wegen der hohen US-Nachfrage auf ein Zweijahreshoch gestiegen. «Alle Schiffe sind unterwegs (von Europa), es gibt einfach keine Schiffe mehr», sagte ein Makler in London.

Am Freitag wurde im grössten amerikanischen Ölimporthafen Louisiana Offshore Oil Port südlich von New Orleans erstmals wieder ein Supertanker entladen.

Die USA haben wegen der hohen Ölpreise einen Antrag um Freigabe der Erdölreserven an die Internationale Energie-Agentur gestellt.

Nach Angaben der amerikanischen Energieinformations-Behörde EIA sind noch 1,356 Millionen Fass Ölproduktion pro Tag im Golf von Mexiko durch die Sturmfolgen ausgefallen, oder 90,4 Prozent der Gesamtförderung. Bei Erdgas betrug die Ausfallquote am Freitag noch 78,7 Prozent. Die Behörde geht davon aus, dass einige der acht Raffinerien im Golf von Mexiko, die durch den Sturm ihre Produktion einstellen mussten, in den kommenden ein bis zwei Wochen wieder anlaufen könnten, während andere möglicherweise mehrere Monate ausfallen dürften.

Das US-Energieministerium hat das Ausleihen von 6 Millionen Fass Rohöl an ExxonMobil aus der «Strategischen Reserve» der USA genehmigt, die fast 700 Millionen Fass Rohöl enthält. Das Ministerium bearbeitet weitere Anfragen von anderen Ölkonzernen. (sda)

CH-BENZINPREIS

[illegible]

Schweiz sichert Hilfestellung zu

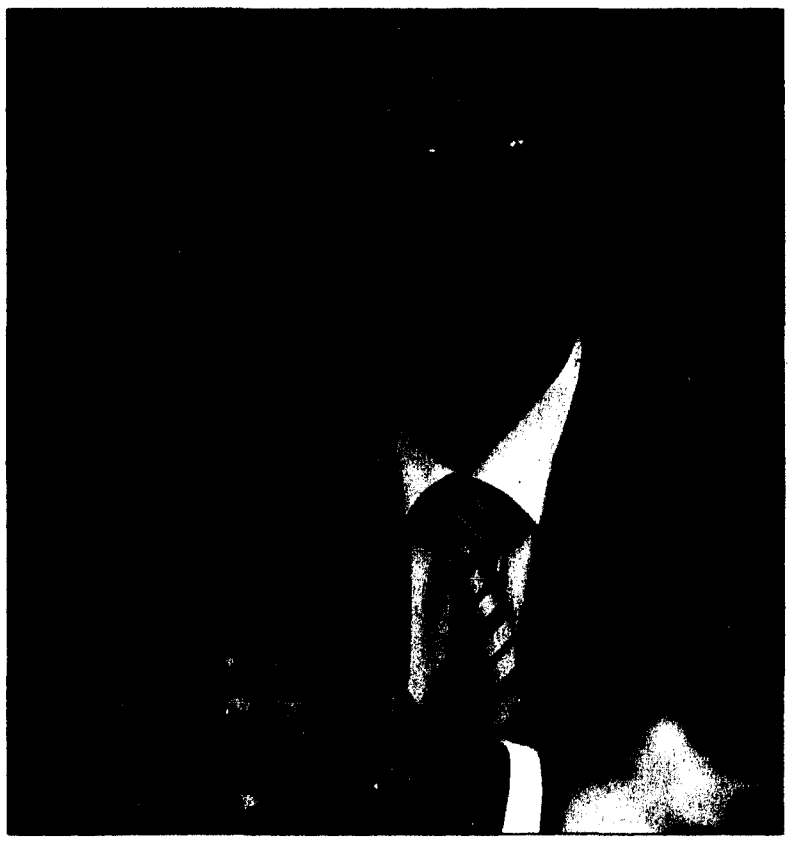
Die Schweiz will helfen, die Ölversorgungsengpass in den USA zu beheben

BERN – Die Schweiz beteiligt sich am internationalen Notstandsplan zur Behebung der Erdöl-Versorgungsengpässe in den USA. Sie will dazu entweder eigene Ölreserven freigeben oder die Nachfrage im Inland eindämmen, etwa mit Tempobeschränkungen.

Welche Massnahme angewendet werde, entscheide Volkswirtschaftsminister Joseph Deiss nächste Woche, sagte Gerold Lötscher, Vize-Direktor des Bundesamts für wirtschaftliche Landesversorgung (BWL), am Freitagabend auf sda-Anfrage. Die Nachfrage in der Schweiz könne neben Tempolimiten auf Autobahnen beispielsweise durch Fahrverbote für gewisse Kategorien oder Gebiete eingedämmt werden. Eine Möglichkeit wären auch autofreie Sonntage, sagte Lötscher. Benzinrationierungen schloss er hingegen aus.

Freigabe von Ölreserven

Walter Steinmann, Direktor des Bundesamts für Energie, rechnet indes damit, dass die Schweiz einen Teil ihrer Ölreserven zur Verfügung stellt. Es wären dies nach seinen Angaben 0,6 Prozent der 60 Millionen Fass, welche die Mitgliedsländer der Internationalen Energieagentur (IEA) binnen eines Monats auf den Markt bringen wollen. Das würde 360 000 Fass aus den Schweizer Reserven entsprechen. Als Mitglied der IEA stimme man dem vorgeschlagenen Notstandsplan zu und beteilige sich solidarisch an der Schliessung des Versorgungsengpasses in den USA, hiess es in einer Mitteilung des Volkswirtschaftsdepartements (EVD) und des Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) weiter. Wie sich die IEA-Länder konkret am Notstandsplan beteiligen, müssen sie innnert 15 Tagen kundtun. Der Plan gilt dann für die Dauer von 30 Tagen.


Welche Massnahmen angeordnet werden, entscheide Volkswirtschaftsminister Joseph Deiss nächste Woche.

Bisher unangetastet

Als IEA-Mitglied ist die Schweiz verpflichtet, für mindestens 90 Tage Erdöl an Lager zu halten. Die Pflichtlager (für Energieträger, Nahrungsmittel, Medikamente) unterstehen dem BWL im Departement Deiss. Dieses kann mit den Lagern in Krisen das Angebot bestimmter Güter lenken.

Es schliesst mit Unternehmungen so genannte Pflichtlagerverträge ab. Darin verpflichten sich die Unternehmen, eine bestimmte Ware von definierter Menge und Qualität während der Vertragsdauer zu lagern und den Lagerumschlag zu gewährleisten. Die Waren der Pflichtlager gehören vollumfänglich den Unternehmen.

Die IEA war 1974 während des ersten Ölpreisschocks gegründet worden, um in Krisenzeiten die Versorgung mit Öl zu koordinieren. Ihr gehören 26 Länder an. Bisher hat die IEA ihren Notfallmechanismus erst einmal in Kraft gesetzt; dies war 1991 während des Golfkrieges. Damals konnten die Mitgliedsstaaten täglich 2,5 Millionen Fass aus ihren Reserven auf den Markt pumpen. (sda)